

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 56 (1949)

Heft: 10

Artikel: Das Schicksal der deutschen Textilausfuhr

Autor: Niemeyer, Hermann A.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-677931>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Offizielles Organ u. Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
Offizielles Organ der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil, der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge: „Mitteilungen über Textil-Industrie“, Küsnacht b. Zürich, Wiesenstr. 35, Tel. 91 08 80
Annoncen-Regie: Orell Füßli-Annoncen, Zürich, „Zürcherhof“, Limmatquai 4, Telephon 32 68 00

Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie“
Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen. — Postscheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 6.50, jährlich Fr. 13.—. Für das Ausland: Halbjährlich Fr. 8.—
jährlich Fr. 16.—. Insertionspreise: Per Millimeter-Zeile: Schweiz 20 Cts., Ausland 22 Cts

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

INHALT: Das Schicksal der deutschen Textilausfuhr — Aus der amerikanischen Seiden- und Rayonweberei — Schweizerische Textilmaschinen auf dem Weltmarkt — Die nordfranzösische Woll-, Leinen- und Juteindustrie — Von der deutschen Seidenindustrie — Handelsnachrichten — Industrielle Nachrichten — Geringere Weltvorräte an Wolle — Anglo-amerikanische Baumwollverhandlungen mit Japan — Die hydraulische Stoßdämpfung am Webstuhl — Fachschulen und Forschungsinstitute — Personelles — Firmen-Nachrichten — Messe-Berichte — Literatur — Patent-Berichte — Vereins-Nachrichten — Stellenvermittlungsdienst.

Das Schicksal der deutschen Textilausfuhr

Von Dr. Hermann A. Niemeyer

Hochwertige Artikel unter Druck

Die westdeutschen Handelsverträge haben zwar vielfach Breschen in die Devisenschranken gelegt, aber Zweiseitigkeit und Warenlisten der Abkommen beschränken in aller Regel den Gütertausch sowohl dem Werte wie der Auswahl nach. (Eine Liberalisierung wurde durch die letzten Verträge mit der Schweiz und Holland angebahnt.) Der Gegenseitigkeitsverkehr, so unentbehrlich er zur Wiederbelebung des Außenhandels nach dem Kriege sein mag, bleibt ein Nothelfer, da er fast stets die Tendenz des Ausgleichs nach der Bilanzsumme des am wenigsten einfuhrwilligen oder einfuhrkräftigen Partners in sich schließt. Die sogenannten „Luxusgüter“ bekommen diesen Druck am empfindlichsten zu spüren. Was aber besagt dieser kautschukartige Begriff „Luxuswaren“ in der Spinnstoffwirtschaft? Es sind gerade diejenigen Erzeugnisse, welche die höchste Veredelungsmarge und den größten Lohnanteil in sich tragen, also die Spezialitäten letzter Verfeinerung, die früher eine Stärke des deutschen Textilaußenhandels waren und nach allen Begriffen der naturgegebenen Veredelungswirtschaft eines rohstoffarmen Landes auch für die Zukunft sein müssen. Wir denken an Teppiche und Möbelstoffe, an Seiden- und Samterzeugnisse, Druck- und hochwertige Wollstoffe, Band- und Flechtartikel, Stickereien und Gardinen, gute Wirk- und Strickwaren, Posamenten, Handschuhe und Kunstblumen, an Markenartikel aller möglichen Art mit guter Tradition u. a. m. Fast alle haben dem Odium des „Luxus“ (ein in seiner absoluten Bedeutung von Land zu Land natürlich schwankender Begriff „nicht lebensnotwendiger“ Waren) einen mehr oder minder hohen Tribut in beinahe aller Welt zu zollen. Und wo das in devisenstarken Ländern nicht der Fall ist, sind entweder die Qualitätsansprüche ungewöhnlich hoch oder (wie in den USA) die Einfuhrzölle eine schwere Vorbe-

lastung, zum Teil auch die Herstellungskosten wesentlich geringer als in der deutschen Industrie; der Wettbewerb der Ausfuhrwaren ist also auch hier sehr erschwert.

Die heimischen Hürden

Das Exportventil, das früher bei abgeschwächtem Binnenmarkt seine Schuldigkeit zu tun pflegte, will nicht mehr funktionieren. Mag mancher Unternehmer den Außenabsatz mit seinen Risiken und seinen noch immer scheußlichen Formalitäten scheuen, mancher auch sich in diesem Gestrüpp nicht einmal zurechtfinden, ein entscheidendes Hindernis aber war bislang in vielen alten seriösen Ausfuhrunternehmen die Befürchtung, daß ihre Erzeugnisse nach Qualität und Sortiment der Rohstoffe und Gespinste zum zwischenstaatlichen Wettbewerb noch nicht ausreichen, der gute Firmenname also leiden könnte. Das ist in der Tat ein gültiges Argument; es birgt zugleich die Hoffnung, daß sich mit der Gütesteigerung und Vervielseitigung der zur Verfügung stehenden Spinnstoffe und Garne die sachlichen Chancen auf den Außenmärkten bessern werden, zumindest in den Ländern, die sich durch Lizenzbarrieren nicht abgeschlossen haben. Die Rohstoff- und Gespinsteinfuhr aber muß zu diesem Zweck mit nachdrücklichem Akzent in den Dienst der Fertigwarenausfuhr gestellt werden. Wir hörten von amerikanischer Seite die Mahnung, den Export vor allem nach den USA zu steigern. Nun gut, das setzt indes vorrangig voraus, daß die deutsche Industrie mit ausreichenden Klasserohstoffen bedacht wird, nicht zu reden von Steuersenkung (Besetzungskosten!) und von Kapitalversorgung zur Steigerung der technischen Produktivität, ganz zu schweigen auch von der Beseitigung fremder Ausfuhrbürokratie in Deutschland selbst. Mit niederen Spinnstoffgraden, mit schwerem Steuergespäck, mit einem verschlissenen Maschinenpark werden wir nie und nimmer

bis 1952 die deutsche Spinnstoffwirtschaft auf eigene Füße stellen.

Pferdefuß des „Langfristplanes“

Die Herabsetzung der Textilausfuhr der Doppelzone für 1949/50 von 93,5 auf 40 Millionen \$ im Rahmen des „long-term-Planes“ ist eine Konzession an die verschlechterten Absatzmöglichkeiten. Soll man sich über diese Einsicht freuen? Gewiß, was nützen Pläne, die wir nicht erfüllen können? Gewiß kann ein höherer Rohstoffanteil der heimischen Versorgung dienen. Aber wir gestehen, daß uns bei jener Kürzung durchaus nicht wohl zumute ist. Was sind 40 Millionen \$ oder (bei einem Kurs von 30 cts.) rund 133 Millionen DM für die Doppelzone, bei einer auf über 40 Millionen Menschen angewachsenen Bevölkerung? Wir haben 1936, also in einem durchaus nicht üppigen Ausfuhrjahr, im Bereich der heutigen Doppelzone bei einer Bevölkerung von 33 Millionen Menschen Textil- und Bekleidungswaren im Werte von rund 204 Millionen RM ausgeführt. 1948 waren es (einschließlich Spinnstoffen) 281,6 Millionen RM/DM, im 1. Halbjahr 1949 (bei allerdings fallender Tendenz) 195,3 Millionen DM, wobei die ungleich höheren Preise gegenüber 1936 zu beachten sind. Der „Plan“ von 40 Millionen \$ für 1949/50 kann deshalb unter keinen Umständen eine Richt-

schnur sein, auch wenn er ein Entgegenkommen sein soll!

Ausfuhr — das wirtschaftliche Schicksal

Die Pflege der Textilausfuhr und die Ausfuhrerfolge entscheiden auf die Dauer das „Gesicht“ der Spinnstoffwirtschaft und Maß und Art der eigenen Versorgung. Die Kunstfasern eigener Erzeugung sind zwar eine gute Reserve; sie verdienen, daß sie wohl behütet werden. Aber das Mißverhältnis in der einstigen Autarkie, als nur noch 8% des Spinnstoffverbrauchs den natürlichen Fasern zufließen, ist eine Warnung für die Zukunft. Mit rund einem Drittel der Versorgung haben die Kunstfasern, wie von kompetenter Seite dieser Industrie veranschlagt wurde, den verdienten Rang; zwei Drittel wären also im wesentlichen, d. h. bis auf die heimische Woll- und Bastfasererzeugung, den Naturstoffen fremder Herkunft vorbehalten. Wie anders als durch Ausfuhr kann dieses Problem gelöst werden, wenn wir nicht in Pumpwirtschaft hoffnungslos versinken wollen? Der deutschen Spinnstoffwirtschaft sind die Aufgaben vorgezeichnet. Möge die Weltwirtschaft sich aus dem Wust der Devisensperren, der Kontingente und Lizenzen lösen und allmählich im allseitigen Interesse zu einem freieren Güteraustausch wieder ihre Zuflucht nehmen!

Aus der amerikanischen Seiden- und Rayonweberei

III.

Weberei

Die größte und ohne Zweifel wohl auch die eindrucksvollste Ueberraschung für den europäischen Besucher moderner amerikanischer Großwebereien bilden nicht die schon erwähnten fensterlosen Fabrikgebäude, sondern die weiten Räume mit der Einheitlichkeit des Maschinenparks und — die wenigen Leute in den Fabriksälen. Staunend standen wir wiederholt vor folgendem Bild: Webstuhl reiht sich an Webstuhl und Stuhlreihe an Stuhlreihe, und je Reihe nicht etwa bloß 10-12, nein, sogar 20-30 und mehr Stühle eng nebeneinander. Und in der Tiefe sind es da und dort auch 20 und mehr Stühle gewesen. Viele, sehr viele Webstühle, und selbstverständlich ausschließlich Automaten, und wenige, sehr wenige Weber. Nach 10-12 oder auch nach 15 Webstühlen ermöglicht ein breiter Längsgang die Zufuhr und den Transport der sehr schweren Kett- oder der Warenbäume. Das Andreihen erfolgt selbstverständlich am Stuhl mittels fahrbaren Anknüpfmaschinen. Dabei begegnete man neben der amerikanischen Maschine der Firma Barber-Colman in verschiedenen Betrieben auch der „Klein-Uster“ und der holländischen Maschine. In South-Boston, wo sich eine der vielen großen und neuzeitlich eingerichteten Webereien der Firma J. P. Stevens & Co., Inc. mit 960 Automaten-Webstühlen befindet, werden diese Stühle von etwa 30 Webern bedient. Dazu kommen noch etwa 15 Hilfskräfte, die den Webern das von der Spulerei auf sog. „Selfstocking“-Rechen aufgesteckte Schußmaterial zuführen. Im weiteren kommt dann noch das notwendige Personal für das Zettelauflegen und Andreihen, einige Oeler sowie einige Meister für die Betriebsüberwachung hinzu. Alles in allem mögen es vielleicht etwa 60 bis 65 Personen sein.

Wandert man durch eine solche Weberei, so fällt einem ferner die Einheitlichkeit der Fabrikation auf, die fast durchwegs auf Rohgewebe eingestellt ist. Da laufen gar oft 40-50, manchmal sogar noch mehr Stühle jahraus jahrein mit dem gleichen Artikel. Als ein solcher Standard- oder Kilometer-Artikel nannte man uns einen Leibwäsche-Toile von folgender Zusammensetzung:

Kettmaterial:	75 den. Azetat-Voiledrehung
Schußmaterial:	75 den. Azetat mit 35 Touren je inch
Ketteinstellung:	50/3 je engl. Zoll
Schußdichte:	96 je engl. Zoll

Diese Ware wird auf dem „Draper“-Stuhl bei 172-176 Touren je Minute hergestellt, wobei ein Nutzeffekt von durchschnittlich 96-98% erzielt wird. Das mag uns vielleicht etwas hoch erscheinen, illustriert aber andererseits sehr deutlich eine uns gemachte Mitteilung, wonach verschiedene amerikanische Firmen die Aufnahme eines Artikels in die Fabrikation von seinem NE abhängig machen. Man errechnet denselben auf Grund aller bekannten Faktoren im voraus. „Ergeben sich dabei weniger als 92%, so ist der Artikel für uns nicht von Interesse“, sagte uns ein Rayonexperte einer der führenden Großfirmen.

Bei dieser Gelegenheit ist vielleicht auch ein kurzer Hinweis über die Größe einiger amerikanischer Weberei-Unternehmen von Interesse. Die beiden größten und sich gegenseitig stark konkurrenzierenden Firmen Burlington Co., Inc. und J. P. Stevens & Co., Inc. haben jede etwa 16-18 000 eigene Webstühle und beschäftigen in zahlreichen andern Fabriken nochmals etwa die gleiche Anzahl Stühle, so daß jede Firma etwa 30-35 000 Automaten-Stühle beschäftigt. Alle diese Stühle laufen durchgehend in drei Schichten von je 40 Stunden = 120 Arbeitsstunden wöchentlich. Was dabei für eine Menge Ware fabriziert wird, kann man sich kaum vorstellen. Der Jahresumsatz der beiden Firmen soll in den letzten beiden Jahren je zwischen 250-280 Millionen \$ betragen haben. Die Fabrikation erstreckt sich über Rayon-, Nylon-, Baumwoll- und Wollgewebe sowie Zellwoll-Mischgewebe.

Welch große Bedeutung die vollsynthetische Nylonfaser in der amerikanischen Weberei bereits erlangt hat, mag man daraus erkennen, daß bei der Firma J. P. Stevens & Co. 800 Automatenstühle mit Nylon für einige Leibwäsche-Typen und für Blusenstoffe laufen. Sodann hat in jüngster Zeit die Firma Heß, Goldsmith & Co. in ihrer Weberei in Wilkes-Barre unter der Bezeichnung „Crêpe-lon“ ein Crêpe de Chine-artiges Nylongewebe für Leibwäsche herausgebracht. Und in einer der großen Fabriken im Süden stellte uns einer der Herren Direktoren eine der Mitarbeiterinnen in einem eleganten weißen Nylonkleid vor. Erwähnt sei ferner, daß die Duplan Corp. bis heute nicht weniger als 28 verschiedene Nylonstoffe auf den Markt gebracht hat, und mit all diesen Erzeugnissen, den leichten Qualitäten für Herrenhemden, den schmiegsamen und weichen Stoffen für Damen-Leibwäsche und -Blusen, den eleganten Qualitäten für Roben und den schweren Stoffen